

SENSIBEL

Wie empfindlich sollten wir sein?

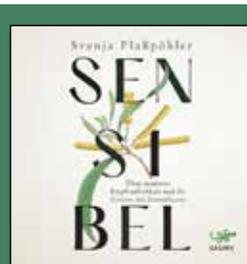
Die Philosophin Dr. Svenja Flaßpöhler im Interview: über Verletzlichkeit, Greta Thunberg, sinnvolle Aggression und ihr neues Hörbuch

Frau Flaßpöhler, mit Ihrem Hörbuch nehmen Sie eine interessante Erscheinung in den Fokus: die Entwicklung des Menschen zu immer mehr Sensibilität. Aber wenn man schaut, was die Menschen – insbesondere in sozialen Medien – von sich geben, dann gewinnt man doch einen gegenteiligen Eindruck?

In den sozialen Medien gibt es beides: Auf der einen Seite Hassrede, auf der anderen aber eben auch eine hohe Empfindlichkeit für Grenzverletzungen. Beides schaukelt sich gegenseitig hoch. Und, was oft übersehen wird: Auch die, die andere für ihre Sensibilität kritisieren, besitzen oft ein hohes Maß an Empfindlichkeit, doch ist sie eben anders gelagert. Während benachteiligte Gruppen empfindlich etwa auf inkorrekte Sprache reagieren, reagieren Angehörige der Mehrheitsgesellschaft empfindlich auf die Ansprüche dieser Gruppen, weil sie um Privilegien fürchten.

Wie kann ein sensibler Mensch den Moment ausmachen, an dem er sich wehren – und ab dem er damit auf gewisse Weise unsensibel werden muss?

Genau hier liegt eine große Herausforderung. Denn die Aggression gehört sich für zivilisierte, empfindsame Menschen ja eigentlich nicht. Kindern sagen wir sehr früh, dass sie jetzt bitte mal nicht so ausflippen sollen. Doch es ist genau, wie Sie sagen: Es gibt den Punkt, da müssen wir aus reinem Selbstschutz an etwas Archaisches, Primitives in uns herankommen.



Svenja Flaßpöhler
Sensibel – Über moderne Empfindlichkeit und die Grenzen des Zumutbaren
 Gesprochen von
 Sonngard Dressler
 1 MP3-CD, 357 Min.
 19,90 €
 Lagato Verlag

Und zwar genau dann, wenn etwas in uns durch einen Fremdkakt zu zerbrechen droht.

An einer Stelle halten Sie fest: „Die Kraft erwächst aus der Wunde.“ Das müssen Sie erklären.

In diesem Satz zeigt sich, dass Verletzlichkeit und Resilienz keine Gegensätze sind. Von Nietzsche stammt die berühmte Formulierung, dass uns stärker macht, was uns nicht umbringt. Nietzsche war, so gesehen, der Resilienzdenker schlechthin. Doch gleichzeitig war Nietzsche exakt das, was wir heute als hochsensibel bezeichnen: Er war migräneanfällig, feinfühlig für klimatische Veränderungen. Aber man kann sich diesem Satz auch noch von einer anderen Seite her nähern...

Nämlich?

Für den jüdischen Philosophen Emmanuel Lévinas ist es gerade die Verwundbarkeit, die uns human und emphatisch mit anderen macht. Diese Verwundbarkeit gilt es zu bewahren, um so die Kraft der Empathie hervorzubringen. Für Lévinas war also nicht individuelle Widerstandskraft das Ziel, sondern eine kraftvolle Verbundenheit der Menschen untereinander. In meinem Buch versuche ich, die Position Nietzsches mit derjenigen von Lévinas in einen Dialog zu bringen. Und es zeigt sich: So verschieden die Ansätze sind – sie treffen sich exakt in diesem Satz: Die Kraft erwächst aus der Wunde. Gleichwohl darf man die Wunde nicht romantisieren...

© Johanna Ruebel / Hintergrund: © Shutterstock.com



Svenja Flaßpöhler

Geboren 1975, promovierte Svenja Flaßpöhler in Philosophie an der Universität Münster. Als freie Autorin arbeitete sie für den *Deutschlandfunk* und schrieb unter anderem für die *FAZ*, die *Welt* und den *Freitag*. Seit Januar 2018 ist sie Chefredakteurin des *Philosophie Magazins*. Mit Äußerungen zur MeToo-Kampagne löste sie eine Debatte über den Feminismus aus.

Wie meinen Sie das?

Ich erzähle auch von Jean Améry, der von den Nazis gefoltert wurde und dessen Wunde sich nicht schließen konnte. Er hat sich 1978 umgebracht.

Welche Rolle kommt den Frauen in einer Zeit höherer Sensibilität zu? Sie zeigen in Ihrem Hörbuch ja nicht nur die philosophischen Grundlagen der Sensibilität, sondern nennen auch moderne Beispiele wie Luisa Neubauer und Greta Thunberg ...

Hier muss man, denke ich, einfach wachsam sein. Denn wir neigen heute dazu, Weiblichkeit und Empathie sehr eng miteinander zu koppeln im Sinne von: Frauen sind empathische Wesen und retten die Welt, Männer hingegen sind toxisch, also giftig. Doch wer so denkt, trägt die Philosophie Rousseaus im Grunde tief in sich: Für Rousseau waren die Frauen, vereinfacht gesagt, die moralischeren Menschen. Genau dadurch hat er sie aber auch festgelegt auf ein gutes, fürsorgliches Dasein und sie in die Nähe der Natur gerückt. Sexuell begehren sollte die Frau bitte auch nicht, sondern immer schön „nein“ sagen. Selbstverständlich haben Frauen wie Greta Thunberg oder feministische Bewegungen wie „Nein heißt nein“ Gutes hervorgebracht. Doch müssen wir uns bewusst machen, dass die Glorifizierung der Frau als der bessere und reinere, also nicht-toxische Mensch eben auch auf eine wirkmächtige männliche Denktradition zurückgeht.

Ihr Hörbuch ist ein atemberaubender Parforceritt durch die Philosophie und Literatur. Bei all seiner Gebildetheit ist es sehr unterhaltsam. Beim Hören fragt man sich: Wie konnten Sie nur all diese Texte und Fundstellen so elegant arrangieren – und wie haben Sie diese gefunden? Verraten Sie uns Ihr Schriftstellerinnengeheimnis?

Kurze Antwort: Mein Interesse. Es führt mich.

Interview: Jörg Steinleitner